

# **Informationsmaterialien zu den Themen**

## **Kommunale Bewegungsförderung,**

### **Gesund aufwachsen und**

### **Gesund älter werden**



**Informationsmaterialien zu den Themen**

**Kommunale Bewegungsförderung,**

**Gesund aufwachsen und**

**Gesund älter werden**

## Impressum

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg · Nordbahnhofstr. 135 · 70191 Stuttgart  
Tel. 0711/904-35000 · Fax 0711/904-35010 · [abteilung9@rps.bwl.de](mailto:abteilung9@rps.bwl.de) · [www.gesundheitsamt-bw.de](http://www.gesundheitsamt-bw.de)

Ansprechpartner:

Dr. Torben Sammet Tel. 0711/ 904-39407 [torben.sammet@rps.bwl.de](mailto:torben.sammet@rps.bwl.de)

Dezember 2020



## Haftungsausschluss

Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen sorgfältig zusammengestellt und geprüft. Es wird jedoch keine Gewähr – weder ausdrücklich noch stillschweigend – für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität oder Qualität und jederzeitige Verfügbarkeit der bereit gestellten Informationen Dritter in dem Bericht selbst und dem Inhalt verlinkter Seiten übernommen. In keinem Fall wird für Schäden, die sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben, eine Haftung übernommen. Mit den Links zu Internetseiten Dritter wird lediglich der Zugang zur Nutzung von Inhalten vermittelt. Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und für Schäden, die aus der Nutzung entstehen, haftet allein der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wurde.

.....  
Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



## Hintergrund

Die vorliegende Broschüre richtet sich an Akteur\_innen der Kommunalen Gesundheitsförderung und Quartiersentwicklung in Baden-Württemberg. Sie dient der Übersicht über frei zugängliche Informationsmaterialien (z. B. zu Handlungsgrundlagen und -empfehlungen) zu den folgenden Themenschwerpunkten der *Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Baden-Württemberg*:

- Kommunale Bewegungsförderung
- Gesund aufwachsen
- Gesund älter werden

Die Broschüre wird einmal jährlich aktualisiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Als PDF-Datei ist sie auf der Homepage des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg [hier](#) erhältlich.

Die *Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Baden-Württemberg* am Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg ist Teil des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit und fungiert als Kompetenz- und Vernetzungsstelle auf Landesebene für alle Akteur\_innen der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung.

Der *Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit* wurde 2003 von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ins Leben gerufen. Im bundesweiten Verbundprojekt sind neben der BZgA Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände und viele weitere Partner\_innen vertreten. Ziel des Bündnisses ist es, durch die Verbreitung von Methoden und Maßnahmen guter Praxis und durch die bundesweite Zusammenarbeit die Gesundheit vulnerabler Bevölkerungsgruppen zu stärken. Hierzu sind in jedem Bundesland Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit eingerichtet.

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Kommunale Bewegungsförderung.....</b>	<b>3</b>
<b>Gesund aufwachsen .....</b>	<b>8</b>
<b>Gesund älter werden.....</b>	<b>13</b>

## Kommunale Bewegungsförderung

### Bundesebene und deutschsprachiges Ausland

#### Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2019): **Menschen in Bewegung bringen.**

Diese Broschüre richtet sich an alle, die beruflich oder ehrenamtlich andere Menschen in Bewegung bringen können. Es werden anschaulich Empfehlungen präsentiert, die auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse für fünf verschiedene Zielgruppen gelten.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/fachpublikationen/menschen-in-bewegung-bringen/>

#### AFOOT-Projektteam (Hrsg.) (2018): **Aktive Mobilität im Alter fördern. Eine Arbeitshilfe für die Zusammenarbeit zwischen der kommunalen Planungs- und Bauverwaltung und dem Öffentlichen Gesundheitsdienst in Klein- und Mittelstädten.**

Die Arbeitshilfe soll insbesondere Klein- und Mittelstädte dabei unterstützen, durch die Gestaltung einer bewegungsfördernden und altersgerechten Umgebung aktive Mobilität in Form von Zufußgehen und Radfahren im Alter zu fördern. Sie ist in erster Linie auf die Arbeit der kommunalen Planungs- und Bauverwaltung sowie des Öffentlichen Gesundheitsdienstes ausgelegt.

<http://www.aequipa.de/publikationen/arbeitshilfen/>

#### Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2016): **Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung.**

Die Empfehlungen wurden von einer Gruppe von Wissenschaftler\_innen erarbeitet mit dem Ziel, eine wissenschaftliche Orientierung im Feld der Bewegungsförderung zu bieten. Zum ersten Mal wurden für Deutschland wissenschaftlich fundierte und systematisch aufbereitete Empfehlungen formuliert sowie Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung systematisch miteinander verbunden.

[https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Praevention/Broschueren/Bewegungsempfehlungen\\_BZgA-Fachheft\\_3.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Broschueren/Bewegungsempfehlungen_BZgA-Fachheft_3.pdf)

#### Deutscher Olympischer Sportbund e. V. (2015): **Sport und Gesundheit: Zur Bedeutung von Sport und Bewegung in Gesundheitsförderung und Prävention. Maßnahmen – Projekte – Initiativen.**

Die vorliegende Broschüre bringt die Themenvielfalt und das Angebotsspektrum des DOSB für mehr Sport und Gesundheit näher.

<http://docplayer.org/7480757-Und-gesundheit-zur-bedeutung-von-sport-und-bewegung-in-gesundheitsfoerderung-und-praevention-massnahmen-projekte-initiativen.html>

#### Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2015): **Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung.**

Im Rahmen der Arbeit des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit soll durch die Auswahl und Präsentation von Beispielen guter Praxis ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung geleistet werden. Die Auswahl der Good Practice-Beispiele erfolgt auf der Grundlage von zwölf Kriterien für gute Praxis. Diese zwölf Kriterien werden in dieser Veröffentlichung detailliert erläutert.

<http://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/kriterien-fuer-gute-praxis-der-sozialogenbezogenen-gesundheitsfoerderung/>

Gesundheitswirtschaft Nordwest e. V. (Hrsg.) (2015): **Gemeinsam in Bewegung setzen. Arbeitshilfe zur Bewegungsförderung für ältere Menschen in kommunalen Settings.** Diese Arbeitshilfe basiert auf umfangreichen Leitfäden der BZgA und des LZG.NRW. Ziel dieser Arbeitshilfe ist ein komprimierter Überblick zu den Themen Gesundheit und Bewegung im Alter sowie zum Aufbau kommunaler Netzwerke, um den Einstieg in kommunale Bewegungsförderung für ältere Menschen zu erleichtern.

[http://www.aequipa.de/fileadmin/aequipa/Gemeinsam\\_in\\_Bewegung\\_setzen.pdf](http://www.aequipa.de/fileadmin/aequipa/Gemeinsam_in_Bewegung_setzen.pdf)

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (Hrsg.) (2011): **Mehr Bewegung im Alltag - Aktives Leben im Alter fördern. Arbeitshilfen und Praxisbeispiele.**

Die vorliegende Sammlung von Arbeitshilfen und Praxisbeispielen ist Teil der zentralen Ergebnisdarstellung der Zentren für Bewegungsförderung und wurde vom Bundesministerium für Gesundheit im Rahmen des Nationalen Aktionsplans „IN FORM – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung“ gefördert.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/mehr\\_bewegung\\_im\\_alltag.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/mehr_bewegung_im_alltag.pdf)

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (Hrsg.) (2009): **Strukturelle Bewegungsförderung in der Gemeinde – Synthese des aktuellen Wissensstandes, Grundlagen für Handlungsempfehlungen.**

Der Stand des Wissens zu Bewegung, Mobilität und Gesundheit wird dargestellt und die Determinanten des Bewegungsverhaltens werden beschrieben um einen Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für körperliche Aktivität in der Gemeinde zu leisten.

[https://mobilitaet-gesundheit.ch/wp-content/uploads/2016/12/strukturelle\\_bewegungsfoerderung\\_in\\_der\\_gemeinde\\_2009.pdf](https://mobilitaet-gesundheit.ch/wp-content/uploads/2016/12/strukturelle_bewegungsfoerderung_in_der_gemeinde_2009.pdf)

## Baden-Württemberg

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2019): **Offene Bewegungsangebote im Freien für Ältere – Ein Praxisleitfaden.**

Die vorliegende Broschüre richtet sich an alle Interessierte und/oder bereits koordinierenden Personen vorwiegend aus Landratsämtern, Stadt-/Gemeindeverwaltungen, Wohlfahrtsverbänden und weiteren Institutionen, die niedrigschwellige Bewegungsangebote im Quartier koordinieren oder initiieren möchten.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/Offene\\_Bewegungsangebote\\_Senioren.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/Offene_Bewegungsangebote_Senioren.pdf)

Schwäbischer Turnerbund e. V. (Hrsg.) (2017): **Parksport & Bewegungstreffs – Vereine in der kommunalen Bewegungsförderung.**

Der Handlungsleitfaden "Parksport & Bewegungstreffs" gibt Anregungen für Vereine in der kommunalen Bewegungsförderung und führt Praxis-Beispiel auf.

[https://www.stb.de/fileadmin/STB.de/GYMWELT/Natursport/Brosch%C3%BCre\\_Parksport\\_Webversion\\_.pdf](https://www.stb.de/fileadmin/STB.de/GYMWELT/Natursport/Brosch%C3%BCre_Parksport_Webversion_.pdf)

Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg (Auftraggeber) (2017): **Fußverkehr – sozial und sicher – ein Gewinn für alle.**

Das Dokument informiert über den Fußverkehr und seine Förderung, bietet prägnante Wissensbausteine mit Zahlen, Fakten und Argumenten rund um den Fußverkehr und stellt die Fußverkehrsförderung des Landes vor. Acht gute Beispiele zur Fußverkehrsförderung aus baden-württembergischen Kommunen beschließen die Broschüre.



[https://vm.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mvi/intern/Dateien/Broschüren/Grundlagendokument\\_Fussverkehr\\_171012.pdf](https://vm.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-mvi/intern/Dateien/Broschüren/Grundlagendokument_Fussverkehr_171012.pdf)

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): **Handbuch zur Kommunalen Gesundheitsförderung – Städte und Gemeinden gesundheitsförderlich, lebenswert und generationenfreundlich gestalten.**

Das Handbuch unterstützt die Planung und Umsetzung kommunaler Gesundheitsförderung. Ähnlich einem „Werkzeugkoffer“ enthält es passende Werkzeuge zur kommunalen Gesundheitsförderung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsstrategie des Landes.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/handbuch\\_kommunale\\_gesundheitsfoerderung.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/handbuch_kommunale_gesundheitsfoerderung.pdf)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): **Erster Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg.**

Die Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt hat die erste fundierte wissenschaftliche Analyse zu Armut und Reichtum im Land erstellt. Auf dieser umfassenden Datenbasis haben die Mitglieder des Landesbeirats für Armutsbekämpfung und Prävention ihre Schlüsse gezogen und in ihren Stellungnahmen zu diesem Ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung festgehalten. Zudem sind Maßnahmen und Handlungsempfehlungen der Landesregierung dargestellt.

[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Anhang\\_PM/Armuts\\_und\\_Reichtumsbericht\\_25\\_11\\_2015.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Anhang_PM/Armuts_und_Reichtumsbericht_25_11_2015.pdf)

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2014): **Tanzen mit Älteren – Bewegungsförderung im Alltag älterer Menschen – Handlungsempfehlung 3.**

Auf Grundlage von Erfahrungen in einem Workshop wird in der Handlungsempfehlung beschrieben, wie ein Tanzangebot für ältere Menschen gestaltet sein kann. Die Empfehlung soll kommunale Anlaufstellen in Städten und Gemeinden bei der Planung und Durchführung eines Tanzangebots unterstützen.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesundheitsfoerderung\\_tanzen\\_broschuere.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesundheitsfoerderung_tanzen_broschuere.pdf)

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2013): **Wie gelingt eine Spaziergangsgruppe? – Bewegungsförderung im Alltag älterer Menschen – Handlungsempfehlung 1.**

Die Handlungsempfehlung soll kommunale Anlaufstellen sowie bürgerschaftlich engagierte Personen in Städten und Gemeinden bei der Planung und Durchführung einer Spaziergangsgruppe unterstützen. Sie enthält Praxis-Erfahrungen aus Bad Dürkheim, Berlin, Donaueschingen, Freiburg, Heidelberg, Ludwigsburg und Villingen-Schwenningen.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/04\\_Netzwerke-Kompetenzzentren/ZfB/zfb\\_handlungsempfehlung\\_1\\_spaziergangsgruppe.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/04_Netzwerke-Kompetenzzentren/ZfB/zfb_handlungsempfehlung_1_spaziergangsgruppe.pdf)

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2012): **Expertise zur Wirkung kommunaler Aktivitätsprogramme – Altern und körperliche Aktivität.**

Körperliche Aktivität ist geeignet, um auch im Alter das Risiko von nicht-ansteckenden chronischen Erkrankungen zu reduzieren. Die Prävalenz der körperlichen Aktivität in der älteren Bevölkerung ist allerdings deutlich zu gering. Daher sind Interventionen notwendig, die darauf zielen, inaktive und wenig aktive Personen zu aktiven Personen zu machen. Als ein Setting, in dem die gewünschten Änderungen erfolgreich veranlasst werden könnten, gilt die Kommune.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/wirkung\\_kommunaler\\_aktivitaetsfoerderprogramme.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/wirkung_kommunaler_aktivitaetsfoerderprogramme.pdf)

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2011): **Im Alltag in Bewegung bleiben – Kommunale Gesundheitsförderung mit älteren Menschen auch in schwierigen Lebenslagen.**

Im Zeitraum von Ende 2009 bis Ende 2010 wurden fünf Modellvorhaben gefördert, die Bewegung im Alltag direkt fördern. Diese Broschüre greift diese vielfältigen Erfahrungen aus den Modellvorhaben auf. Sie will Impulse aus der Praxis für die Praxis geben und dazu ermutigen, viele weitere Aktivitäten zur Förderung der Bewegung im Alltag auf den Weg zu bringen.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesundheitsfoerderung\\_im\\_alltag.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesundheitsfoerderung_im_alltag.pdf)

Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis (2009): **Der Laufende Schulbus – Ein Praxisleitfaden.** Die Stadt Heidelberg, die Universität Heidelberg und der Landkreis Rhein-Neckar-Kreis bieten unter dem Titel Laufender Schulbus einen gemeinsamen, von Eltern und Senioren begleiteten Fußweg in Kindergarten und Schule. Dazu werden Haltestellen als Startpunkte in der Gemeinde und ein Einsatzplan von Ehrenamtlichen erstellt.

[https://www.uni-heidelberg.de/imperia/md/content/fakultaeten/vekw/issw/ab/sport\\_und\\_gesundheit/folder-a5\\_laufender\\_schulbus.pdf](https://www.uni-heidelberg.de/imperia/md/content/fakultaeten/vekw/issw/ab/sport_und_gesundheit/folder-a5_laufender_schulbus.pdf)

## Andere Bundesländer

Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in Nordrhein-Westfalen e. V. & Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V. (Hrsg.) (2015): **Städte in Bewegung – Ideen für eine bewegungsaktivierende Infrastruktur.**

Zusammen mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen hat die AGFS eine Broschüre zum Thema bewegungsaktivierender Infrastrukturelemente in Städten veröffentlicht. Inhaltlich werden dabei Analysen, Ergebnisse und konkrete Handlungsempfehlungen zur Gestaltung einer urbanen und bewegungsaktivierenden Verkehrsinfrastruktur in der "Stadt als Bewegungs- und Lebensraum" gegeben.

[https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjA6YGkmvfoAhUvQhUIHXdHA0UQFjAAegQIARAC&url=https%3A%2F%2Fwww.ags-nrw.de%2Ffileadmin%2FMediathek%2FAGFS-Broschueren%2FStaedte\\_in\\_Bewegung2015.pdf&usq=AOvVaw3ytTXjcM1DzfZmuK0Cgdt0](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjA6YGkmvfoAhUvQhUIHXdHA0UQFjAAegQIARAC&url=https%3A%2F%2Fwww.ags-nrw.de%2Ffileadmin%2FMediathek%2FAGFS-Broschueren%2FStaedte_in_Bewegung2015.pdf&usq=AOvVaw3ytTXjcM1DzfZmuK0Cgdt0)

Hessisches Sozialministerium (Hrsg.) (2013): **Bewegung für Gesundheit im Alter – Leitfaden für die Einrichtung von Bewegungsparcours.**

Dieser Leitfaden hat zum Ziel, Kommunen und andere Interessierte wie Verbände, Vereine, Krankenkassen oder Unternehmen mit praktischen Hinweisen bei der Einrichtung und Nutzung von Bewegungsparcours zu unterstützen.

[https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/leitfaden\\_fuer\\_die\\_einrichtung\\_von\\_bewegungsparcours\\_2013.pdf.pdf](https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/leitfaden_fuer_die_einrichtung_von_bewegungsparcours_2013.pdf.pdf)

Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2012): **Bewegungs- und gesundheitsförderliche Kommune. Evidenzen und Handlungskonzept für die Kommunalentwicklung – ein Leitfaden.**

Die Publikation möchte insbesondere Akteurinnen und Akteuren der Bewegungs- und Gesundheitsförderung als Leitfaden dienen und sie dazu befähigen und motivieren, ihren Beitrag auf dem Weg zu einer bewegungs- und gesundheitsförderlichen Kommune zu leisten und Verantwortung für entsprechende Prozesse zu übernehmen. Der vorliegende Leitfaden vermittelt in diesem Sinn Grundlagen einer bewegungs- und gesundheitsförderlichen Kommunalentwicklung.

[https://www.lzq.nrw.de/\\_php/login/dl.php?u=/\\_media/pdf/service/Pub/2012\\_df/bewegungs-und\\_gesundheitsfoerderliche\\_kommune\\_lzq-nrw\\_2012.pdf](https://www.lzq.nrw.de/_php/login/dl.php?u=/_media/pdf/service/Pub/2012_df/bewegungs-und_gesundheitsfoerderliche_kommune_lzq-nrw_2012.pdf)

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2011): **Bewegungsförderung in Lebenswelten. Wissenschaftliche Grundlagen und Beispiele guter Praxis. Erweiterte Dokumentation der Fachtagung „Bewegungsförderung in Lebenswelten“ am 18. Oktober 2011 in Düsseldorf.**

Die vorliegende Publikation versteht sich als erweiterte Tagungsdokumentation. Sie macht die Beiträge und Ergebnisse der Fachtagung „Bewegungsförderung in Lebenswelten“ sowie die Chancen und Herausforderungen lebensweltorientierter Herangehensweise einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich.

[https://www.lzq.nrw.de/\\_media/pdf/liga-fokus/LIGA\\_Fokus\\_14.pdf](https://www.lzq.nrw.de/_media/pdf/liga-fokus/LIGA_Fokus_14.pdf)

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2010): **Bewegungsförderung 60+. Ein Leitfaden zur Förderung aktiver Lebensstile im Alter.** LIGA. Praxis 6.

Der Leitfaden wendet sich an Akteurinnen und Akteure der Bewegungs- und Gesundheitsförderung, die auf den unterschiedlichsten Ebenen tätig sind. Im Fokus des Leitfadens steht die Bewegungsförderung bei Menschen über 60 Jahre, die in Deutschland bereits ca. 25 Prozent der Bevölkerung ausmachen (BMG 2002).

[https://www.lzq.nrw.de/\\_php/login/dl.php?u=/\\_media/pdf/liga-praxis/liga-praxis\\_06\\_2010.pdf](https://www.lzq.nrw.de/_php/login/dl.php?u=/_media/pdf/liga-praxis/liga-praxis_06_2010.pdf)

## Gesund aufwachsen

### Bundesebene und deutschsprachiges Ausland

Bundesministerium für Gesundheit (2019): **Wegeweiser zum gemeinsamen Verständnis von Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland.**

Die Broschüre stellt 10 grundlegende Eckpunkte zur Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen dar. Sie sollen als Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Akteur\_innen des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe dienen.

[https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Praevention/Broschueren/Wegeweiser\\_2019-08.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Broschueren/Wegeweiser_2019-08.pdf)

Bundesministerium für Gesundheit (2017): **Nationales Gesundheitsziel: Gesundheit rund um die Geburt.**

Das Gesundheitsziel „Gesundheit rund um die Geburt“ ist neben „Gesund älter werden“ und „Gesund aufwachsen“ das dritte lebensphasenbezogene Ziel. Es greift die physiologischen Abläufe von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bis zum ersten Jahr nach der Geburt des Kindes auf und nimmt eine an Wohlbefinden und Gesundheit ausgerichtete Perspektive ein. Dabei sollen vorhandene Ressourcen und Potenziale umfassend gefördert, eine Pathologisierung soll vermieden werden. Partizipative Entscheidungsfindung soll Frauen und ihre Familien darin stärken, angebotene Maßnahmen den medizinischen Belangen angemessen, selbstbestimmt und informiert bewerten und in Anspruch nehmen zu können.

[https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Gesundheit/Broschueren/Nationales\\_Gesundheitsziel\\_Gesundheit\\_rund\\_um\\_die\\_Geburt.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Broschueren/Nationales_Gesundheitsziel_Gesundheit_rund_um_die_Geburt.pdf)

Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (2017): **Gesundheitsförderung und Frühe Hilfen.**

Die Publikation fasst im ersten und zweiten Teil die wesentlichen Begriffe und Handlungsfelder der Gesundheitsförderung und der Frühen Hilfen kompakt zusammen, sodass sich die betroffenen Fachkräfte über das jeweils andere Feld informieren können. Im dritten Teil werden 24 Empfehlungen dargestellt, um die beiden Hilffsysteme miteinander zu verzahnen.

[https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user\\_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation\\_NZFH\\_Impulspapier\\_Gesundheitsfoerderung\\_und\\_Fruehe\\_Hilfen.pdf](https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation_NZFH_Impulspapier_Gesundheitsfoerderung_und_Fruehe_Hilfen.pdf)

Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2015): **Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung.**

Im Rahmen der Arbeit des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit soll durch die Auswahl und Präsentation von Beispielen guter Praxis ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung geleistet werden. Die Auswahl der Good Practice-Beispiele erfolgt auf der Grundlage von zwölf Kriterien für gute Praxis. Diese zwölf Kriterien werden in dieser Veröffentlichung detailliert erläutert.

<http://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/kriterien-fuer-gute-praxis-der-soziallagenbezogenen-gesundheitsfoerderung/>

Nationales Zentrum für Frühe Hilfen (2013): **Guter Start ins Kinderleben. Werkbuch Vernetzung.**

Das Buch ist auf Grundlage des Modellprojekts „Guter Start ins Kinderleben“ entwickelt worden. Das Projekt zielte auf die Vernetzung Früher Hilfen für einen gelingenden Kinderschutz ab und wurde in fünf Bundesländer (Bayern, Baden-Württemberg, Thüringen und Rheinland-Pfalz) durchgeführt. Die Autoren betonen, dass ein erfolgreiches Netzwerk der Frühen Hilfen auf der Kooperation vor allem von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitshilfe basiert und an bestehende Strukturen anknüpfen soll. Im ersten Teil des Buchs wird der theoretische Hin-

tergrund zum Projekt und zu Frühen Hilfen insgesamt gegeben. Der zweite Teil umfasst praktische Hinweise und Anregung bei der Umsetzung solcher Netzwerke und verweist auf einige Best-Practice-Beispiele. Im dritten Teil des Werkbuchs werden im Rahmen eines ausführlichen Glossars die wichtigsten Begriffe zu Frühen Hilfen und Kinderschutz erklärt.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/fruehe-hilfen/modellprojekte/werkbuch-vernetzung-modellprojekt-guter-start-ins-kinderleben/>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2012): **Gesundes Aufwachsen für alle! Anregungen und Handlungshinweise für die Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien.**

Der Informationsband des Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit“ vermittelt Handlungsempfehlungen für gelungene Prävention von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien mit spezifischen Hinweisen auf die jeweiligen Entwicklungsphasen. Es werden die relevanten Qualitätskriterien (z. B. Settingansatz, Partizipation, integriertes Vorgehen) erläutert. Der Band erklärt entwicklungspsychologisch relevante Konzepte wie Resilienz und Lebenslauf. Die Angebote und der Auftrag des Kooperationsverbundes werden dargelegt (Die aktuellen Angebote und die Datenbank mit Good-Practice-Projekten finden Sie unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)). Zum Schluss findet sich eine Übersicht zu Good-Practice Angeboten für Kinder und Jugendliche.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/gesundheitsfoerderung-konkret/band-17-gesundes-aufwachsen-fuer-alle/>

Bundesministerium für Gesundheit (2010): **Nationales Gesundheitsziel Gesund aufwachsen: Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung.**

Der vorliegende Bericht stellt die Überarbeitung und Aktualisierung des Gesundheitsziels „Gesund aufwachsen“ dar. Kapitel zwei fasst aktuelle Daten und Erkenntnisse zum Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen zusammen. Deutlich werden damit der Handlungsbedarf und die Relevanz der drei gewählten Schwerpunkte: Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung. Diese Aspekte sind nicht nur für sich genommen von zentraler Bedeutung für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und später auch Erwachsenen, sie greifen auch in besonderer Weise ineinander und bedingen sich gegenseitig. Zentrale Akteure für die Verbesserung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sind die Länder. Kapitel drei beschreibt die konkreten Zielsetzungen in den Settings Kindertagesstätte (KiTa), Schule und Familie/Umfeld. Außerdem werden geeignete Maßnahmen zur Erreichung der gesetzten Ziele exemplarisch dargestellt.

[https://gesundheitsziele.de/cms/medium/1010/Nationales\\_Gesundheitsziel\\_Gesund\\_aufwachsen\\_2010.pdf](https://gesundheitsziele.de/cms/medium/1010/Nationales_Gesundheitsziel_Gesund_aufwachsen_2010.pdf)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009): **13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.**

Der 13. Kinder- und Jugendbericht setzt seinen Schwerpunkt auf die Gesundheitsförderung in den Lebensphasen Kindheit und Jugend. Teil A befasst sich mit dem Hintergrund des Aufwachsens in der gegenwärtigen zeitlichen Epoche und den Grundlagen der Gesundheitsförderung. In Teil B wird der wissenschaftliche Stand zur Entwicklung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen dargelegt. Teil C gibt einen Überblick zu den Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe und der kinder- und jugendbezogenen Gesundheitsversorgung. In Teil D wird dargelegt, was die Kinder- und Jugendhilfe bereits für Gesundheitsförderung leistet. Zuletzt werden in Teil E Empfehlungen zur Gesundheitsförderung für die Kinder- und Jugendhilfe aufgezeigt. Vor dem Hintergrund von Antonovskys Salutogenesemodell werden 12 Leitlinien aufgestellt, die unter anderem die Lebensweltorientierung, die Lebenslaufperspektive und die interprofessionelle Vernetzung als grundlegende Motive für die gesundheitsförderliche Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe nahelegen.

<https://www.bmfsfj.de/blob/93144/f5f2144cfc504efbc6574af8a1f30455/13-kinder-jugendbericht-data.pdf>

## Baden-Württemberg

### FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt (2020): **Strategien gegen Armut Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit.**

Im Rahmen der Strategie „Starke Kinder – chancenreich“ sollen Strukturen geschaffen werden, die Kindern und deren Familien in allen Lebenslagen gute Unterstützungsangebote ermöglichen. Sechs Standorte wurden 2018/19 im Rahmen des Förderaufrufs „Aktiv und gemeinsam gegen Kinderarmut und für Kindergesundheit“ vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg für zunächst 1 Jahr gefördert. Die vorliegende Bilanzierung strukturiert die von den Modellstandorten in diesem Jahr gemachten Erfahrungen und formuliert auf deren Basis Gelingensfaktoren für den Aufbau von Präventionsnetzwerken. Auch Stolpersteine und Hindernisse, die vor Ort überwunden werden mussten, werden dargestellt sowie die unterschiedlichen Ideen und Wege, die die Modellstandorte beim Aufbau beziehungsweise Ausbau ihres Präventionsnetzwerks gegangen sind.

<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikation/did/bilanzierung-praeventionsnetzwerke-gegen-kinderarmut-und-fuer-kindergesundheit/>

### FamilienForschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt (2020): **Handreichung familienfreundliche Kommune.**

Mit der Broschüre „Familienfreundliche Kommune 2020“ sollen Kommunen dabei unterstützt werden, familienfreundliche und nachhaltige Strukturen vor Ort zu schaffen. Der Fragenkatalog soll der Selbstevaluation und Weiterentwicklung der Kommunen dienen. Zahlreiche Fachleute aus Städten, Gemeinden und Landkreisen haben rund 200 Kriterien zusammengestellt, die sich auf ein breites Spektrum familienpolitisch relevanter Handlungsfelder beziehen. Themen sind zum Beispiel Familienförderung und Familienbildung, Betreuung, Ausbildung und Erziehung, Vereinbarkeit von Erwerbs- und Fürsorgearbeit, Integration und Antidiskriminierung, Älterwerden und Generationenbeziehungen, Gesundheitsförderung sowie Wohnen, Wohnumfeld und Mobilität.

[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Publikationen/Handreichung\\_Familienfreundliche\\_Kommune\\_2020.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Publikationen/Handreichung_Familienfreundliche_Kommune_2020.pdf)

### FamilienForschung im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg (2018). **Gesellschafts-Report 2018. Familienarmut – ein Risiko für die Gesundheit von Kindern.**

Anhand der Daten der Einschulungsuntersuchungen werden die gesundheitlichen Risiken von armutsgefährdeten Kindern beispielsweise auf Übergewicht, Grobmotorik oder Zahngesundheit dargestellt. Der Bericht skizziert die Hintergründe von Familienarmut und zeigt mögliche Lösungen wie die Entwicklung von kommunalen Gesamtstrategien zur soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung auf.

[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Downloads\\_Familie/GesellschaftsReport-BW\\_3-2018.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Downloads_Familie/GesellschaftsReport-BW_3-2018.pdf)

### Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): **Handbuch zur Kommunalen Gesundheitsförderung – Städte und Gemeinden gesundheitsförderlich, lebenswert und generationenfreundlich gestalten.**

Das Handbuch unterstützt die Planung und Umsetzung kommunaler Gesundheitsförderung. Ähnlich einem „Werkzeugkoffer“ enthält es passende Werkzeuge zur kommunalen Gesundheitsförderung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsstrategie des Landes.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/handbuch\\_kommunale\\_gesundheitsfoerderung.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/handbuch_kommunale_gesundheitsfoerderung.pdf)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): **Erster Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg.**

Die Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt hat die erste fundierte wissenschaftliche Analyse zu Armut und Reichtum im Land erstellt. Auf dieser umfassenden Datenbasis haben die Mitglieder des Landesbeirats für Armutsbekämpfung und Prävention ihre Schlüsse gezogen und in ihren Stellungnahmen zu diesem Ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung festgehalten. Zudem sind Maßnahmen und Handlungsempfehlungen der Landesregierung dargestellt.

[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Anhang\\_PM/Armuts\\_und\\_Reichtumsbericht\\_25\\_11\\_2015.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Anhang_PM/Armuts_und_Reichtumsbericht_25_11_2015.pdf)

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2012): **Gesund aufwachsen und leben Baden-Württemberg. Gesundheitsförderung mit allen in Kindertageseinrichtungen.**

Die Handreichung bietet einen sehr ausführlichen Einblick zur Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen. Nach einer Einführung wird in Kapitel 2 zunächst der Zusammenhang von sozialer Lage und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen besonders im Hinblick auf Ernährung und Bewegung erläutert. Im Anschluss daran wird in Kapitel 3 auf die Bedeutung des Settings Kitas vor allem mit Blick auf den Anschluss an das Bildungssystem und landesweite Konzepte wie den Bildungsplan eingegangen. Es folgen Ausführungen zur Vernetzung von Frühen Kinderschutz, Frühen Hilfen und Gesundheitsförderung in Kapitel 4. Daran anschließend wird in Kapitel 5 dargestellt, wie sozial benachteiligte Eltern und Familien erreicht werden können und welche Vernetzung hierfür notwendig ist. Kapitel 6 gibt einen Überblick zu bundes- und landesweiten Gesundheitszielen für Kinder und Jugendliche in schwierigen sozialen Lagen und geht zudem auf Praxisbeispiele wie „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ und die Dormagener Präventionskette ein. Am Beispiel einer Stuttgarter Kita werden zuletzt im Kapitel 7 Konzeptbausteine zur Gesundheitsförderung dargestellt.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesund\\_aufwachsen\\_in\\_bw\\_band\\_2.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesund_aufwachsen_in_bw_band_2.pdf)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2012): **AG Standortfaktor Gesundheit: Weiterentwicklung der Primärprävention von Kindern und Jugendlichen.**

Die Projektgruppe wurde im Rahmen der Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg dazu beauftragt, Handlungsschwerpunkte für die Prävention und Gesundheitsförderung (PGF) bei Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten. Strategien der PGF bei Kindern und Jugendlichen sollten sich nach den Qualitätskriterien Verankerung (Aufnahme der PGF in Gesetze, Konzepte, Bildungspläne, etc.), Vernetzung (ressort- und institutionsübergreifende Zusammenarbeit) und Verbindlichkeit (gesetzliche Grundlage, gesicherte Finanzierung, personenunabhängige Vereinbarungen). Anhand der Kriterien werden für fünf Altersgruppen (vorgeburtlich, 0 bis 3 Jahre, 4 bis 6 Jahre, 7 bis 12 Jahr und 13 bis 18 Jahre) Handlungsempfehlungen abgeleitet.

[https://www.praeventionsstiftung-bw.de/index.php/downloads.html?file=tl\\_files/downloads/Weiterentwicklung%20der%20Primarpraevention%20von%20Kindern%20und%20Jugendlichen.pdf](https://www.praeventionsstiftung-bw.de/index.php/downloads.html?file=tl_files/downloads/Weiterentwicklung%20der%20Primarpraevention%20von%20Kindern%20und%20Jugendlichen.pdf)

## Andere Bundesländer

Institut für Soziale Arbeit e. V. (2020): **Qualitätsrahmen für Präventionsketten. Gelingendes Aufwachsen ermöglichen.**

Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen, ist das Ziel des Landesprogramms „kinderstark – NRW schafft Chancen“. Die Programmkommunen arbeiten mit diesem klaren Ziel und einem darauf aufbauenden Leitbild an der Umsetzung und Übersetzung in die Praxis. Der Auf- und Ausbau der dazu benötigten Präven-

tionsketten zeichnet sich durch eine intensive, bereichs- und trägerübergreifende Netzwerkarbeit aus, die auf einen gemeinsamen Sinn fokussiert: Jungen Menschen ein chancengerechtes Aufwachsen zu gewährleisten. Aus der fünfjährigen Begleitung von 18 Modellkommunen (2012–2016) im Vorgänger-Projekt „Kein Kind zurücklassen“ wurde in enger Abstimmung mit den teilnehmenden Kommunen ein empirisch belastbarer Qualitätsrahmen erarbeitet.

[https://www.kinderstark.nrw/fileadmin/user\\_upload/Praxishandreichungen/ISA\\_09393\\_Broschue\\_Web\\_RZ.pdf](https://www.kinderstark.nrw/fileadmin/user_upload/Praxishandreichungen/ISA_09393_Broschue_Web_RZ.pdf)

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2015): **Handlungsleitfaden Gesundheitsförderung und Prävention rund um die Geburt.**

Der Handlungsleitfaden Gesundheitsförderung und Prävention rund um die Geburt bietet im ersten Kapitel fachliche Orientierung zu relevanten gesundheitlichen Themen für eine gute Entwicklung von Anfang an und formuliert im zweiten Kapitel Handlungsempfehlungen und Qualitätserfordernisse auf lokaler, bezirklicher sowie auf Landesebene. Zur Anregung für die konkrete Umsetzung der Qualitätserfordernisse werden gute Berliner (und teilweise auch überregionale) Praxisbeispiele aufgeführt.

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?id=Seite6916>

Landesvereinigung für Gesundheit & Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (2013): **Gesund aufwachsen für alle Kinder! Werkbuch Präventionskette. Herausforderungen und Chancen beim Aufbau von Präventionsketten in Kommunen.**

Die Broschüre vermittelt einen theoretischen Einstieg zu Präventionsketten, zu deren Bezug mit Frühen Hilfen sowie zu den wichtigsten Schritten bei deren Vorgehensweise. Im Anhang sind hilfreiche Begriffserklärungen und Verlinkungen zu Praxisbeispielen und Informationsseiten hinterlegt. Präventionsketten zielen als integrierte kommunale Gesundheitsstrategie auf die lebensphasenübergreifende, lebensweltorientierte Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen ab. Eine Integration von vorhandenen Netzwerken der Frühen Hilfen ist sinnvoll, da diese ähnliche Zielen und Mustern verfolgen und so Doppelstrukturen vermieden werden. Wesentliche Aspekte einer Präventionskette sind ein qualitätsgesichertes Vorgehen (Aktionszyklus), der Lebensweltbezug, der partizipative Charakter und die Ressourcen- und Entwicklungsorientierung.

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?id=Seite6916>

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (2011): **Fachliche Maßstäbe zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Kommunen.**

Am Beispiel der Stadt Monheim am Rhein werden die wesentlichen Merkmale einer Präventionskette dargestellt und deren Aufbau nachgezeichnet.

[https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/Impulspapier\\_Praeventionsketten\\_2011.pdf](https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/Impulspapier_Praeventionsketten_2011.pdf)

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (2010): **Übergänge gemeinsam gestalten – für ein gutes und gesundes Aufwachsen.**

Die Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung dokumentiert u.a. den Diskussionsprozess zu Möglichkeiten und Strategien der Vernetzung in Brandenburg und stellt Akteure und Initiativen vor, denen eine fachübergreifende Zusammenarbeit zur systematischen Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern gelungen ist. Die Broschüre richtet sich an alle Akteure, die sich für Strukturen der Vernetzung zur gesundheitsförderlichen Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien in sozial schwierigen Lebenslagen sowie unter Berücksichtigung kommunaler und lokaler Besonderheiten interessieren.

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?id=Seite6916>



## Gesund älter werden

### Bundesebene und deutschsprachiges Ausland

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020): **Achter Altenbericht "Ältere Menschen und Digitalisierung"**

Die Sachverständigenkommission zur Erstellung des Achten Altenberichtes der Bundesregierung hat untersucht, welchen Beitrag Digitalisierung und Technik zu einem guten Leben im Alter leisten können und welchen Nutzen und Mehrwert sie für ältere Menschen haben.

<https://www.achter-altersbericht.de/fileadmin/altersbericht/pdf/achter-altersbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>

Kurzfassung:

<https://www.bmfsfj.de/blob/159456/3dab099fb5eb39d9fba72f6810676387/achter-altersbericht-kurzfassung-data.pdf>

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. (Hrsg.) (2020): **Informationen zu Bildungsangeboten für ältere Menschen in ganz Deutschland**

In diesem Internetportal der BAGSO werden folgende Informationen bereitgestellt: Tipps und Materialien zu Digitalisierung und Bildung im Alter, Wissenswertes für Bildungsanbieter, Gute Praxisbeispiele sowie aktuelle Informationen über Digitalisierung, Bildung, Projekte und Aktionen.

<https://www.wissensdurstig.de/>

Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2019): **Arbeitshilfen „Gute Praxis konkret“ für Mitarbeitende in der Prävention und Gesundheitsförderung**

Die Arbeitshilfen „Gute Praxis konkret“ veranschaulichen Erfahrungen von Praktikerinnen und Praktikern und zeigen auf authentische Weise, was in der gelebten Praxis als wichtig erachtet wird.

<https://www.gesund-aktiv-aelter-werden.de/projektdatenbank/arbeitshilfen-gute-praxis-konkret/>

Körper-Stiftung (Hrsg.) (2019): **(Gem)einsame Stadt? Kommunen gegen soziale Isolation im Alter**

Kommunen sind Schlüsselakteure in der Bekämpfung und Vermeidung von Einsamkeit. Sie können z.B. gemeinschaftliche Wohnprojekte fördern, öffentliche Orte gestalten oder die aktive Einbindung Älterer ermöglichen. Diese Broschüre bietet Fakten, Trends, Empfehlungen und Vorbilder für die kommunale Praxis.

[https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user\\_upload/koerber-stiftung/redaktion/koerber-demografie-symposien/pdf/2019/Broschuere\\_Koerber\\_Demografie-Symposium\\_2019.pdf](https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/koerber-demografie-symposien/pdf/2019/Broschuere_Koerber_Demografie-Symposium_2019.pdf)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2017): **Kritische Lebensereignisse im Alter - Übergänge gestalten**

Die vorliegende Expertise beschreibt prägende Übergänge im mittleren und hohen Alter und analysiert die damit verbundenen Risiken sowie mögliche Potenziale ausgehend vom Konzept der Salutogenese und der Mensch-Umwelt-Beziehung. Zudem bietet dieses Fachheft Anknüpfungspunkte für präventive und gesundheitsförderliche Maßnahmen, um die Ressourcen der älteren Menschen zu stärken.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/band-49-kritische-lebensereignisse-im-alter-uebergaenge-gestalten/>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016): **Siebter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung**

Im Siebten Altenbericht wird aufgezeigt, wie es auf der lokalen Ebene durch den Aufbau von Strukturen, die Steuerung von Prozessen, die Vernetzung und verantwortungsbereiter Akteure gelingen kann, ein gutes Älterwerden zu ermöglichen. Zugleich werden Handlungsempfehlungen zur Überwindung von Ungleichheiten in der alternden Gesellschaft ausgesprochen. Zum ersten Mal wird mit dem Siebten Altenbericht die Thematik der kommunalen Daseinsvorsorge aus der Perspektive der älteren Menschen umfassend beleuchtet.

<https://www.bmfsfj.de/blob/120144/2a5de459ec4984cb2f83739785c908d6/7--altenbericht---bundestagsdrucksache-data.pdf>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2015): **Die Hochaltrigen. Expertise zur Lebenslage von Menschen im Alter über 80 Jahren.**

Auf der Grundlage einer gezielten Auswertung nationaler, öffentlich zugänglicher Daten bietet die vorliegende Expertise einen Einblick in die sozioökonomische Situation, das Ausmaß sozialer Beziehungen und die gesundheitliche Lage der über 80-Jährigen in Deutschland. Darüber hinaus werden die Bereiche Freizeit, Ehrenamt, Wohnen im Alter und Pflege beleuchtet.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/gesundheits-aelterer-menschen/band-47-die-hochaltrigen-1/>

Gesundheit Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2015): **Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung.**

Im Rahmen der Arbeit des bundesweiten Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit soll durch die Auswahl und Präsentation von Beispielen guter Praxis ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung geleistet werden. Die Auswahl der Good Practice-Beispiele erfolgt auf der Grundlage von zwölf Kriterien für gute Praxis. Diese zwölf Kriterien werden in dieser Veröffentlichung detailliert erläutert.

<http://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/kriterien-fuer-gute-praxis-der-sozialogenbezogenen-gesundheitsfoerderung/>

Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. (Hrsg.) (2014): **Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für die kommunale Prävention und Gesundheitsförderung**, Heft 6: Gesund und aktiv älter werden.

In dieser Publikation werden zahlreiche Ideen, Konzepte und Beispiele dargestellt, wie die Gesundheit älterer Bewohnerinnen und Bewohner in den Stadtteilen gefördert werden kann.

<http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/:arbeitshilfenheft6>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2013): **Alte Menschen. Expertise zur Lebenslage im Alter zwischen 65 und 80 Jahren.**

Die vorliegende Expertise gibt einen Überblick über die sozioökonomische Situation, das Ausmaß sozialer Beziehungen, die gesundheitliche Lage sowie das Gesundheitsverhalten der 65- bis 80-Jährigen in Deutschland. Darüber hinaus werden die Bereiche Freizeit, zivilgesellschaftliches Engagement und Ehrenamt, Wohnen im Alter sowie das Thema Pflegebedürftigkeit beleuchtet.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/fachpublikationen/band-44-alte-menschen>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (o.J.): **»Die >Jungen Alten< II - Aktualisierte Expertise zur Lebenslage von Menschen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren«.**

Mit der vorliegenden Fachpublikation stellt die BZgA den Akuten von Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen eine differenzierte altersgruppenspezifische Planungsgrundlage zur Verfügung.

<https://www.bzga.de/infomaterialien/gesundheits-aelterer-menschen/>

Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.) (2012): **Nationales Gesundheitsziel Gesund älter werden. Kooperationsverbund gesundheitsziele.de.**

Das nationale Gesundheitsziel: „Gesund älter werden“ wurde von einer 31-köpfigen interdisziplinären Arbeitsgruppe (AG) des Kooperationsverbundes *gesundheitsziele.de* erarbeitet und wird hier näher beschrieben.

[https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/ Publikationen/Praevention/Broschueren/Broschuere\\_Nationales\\_Gesundheitsziel\\_-\\_Gesund\\_aelter\\_werden.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/ Publikationen/Praevention/Broschueren/Broschuere_Nationales_Gesundheitsziel_-_Gesund_aelter_werden.pdf)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2012): **Alt sind immer die anderen. Viele gute Gründe für Kommunen, demografischen Wandel, Alter und Gesundheit zusammen zu denken.**

Zukünftig werden mehr Menschen in Städten leben und es wird mehr ältere Menschen geben. Viele Kommunen auf dem Land werden schrumpfen. Auf alle, egal ob Stadt oder Land, kommen enorme Veränderungen zu. Dieser Artikel greift viele gute Gründe für Kommunen auf, demografischen Wandel, Alter und Gesundheit zusammen zu denken.

[http://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Argumentationsstrategie\\_Web.pdf](http://www.gesundheit-nds.de/CMS/images/stories/PDFs/Argumentationsstrategie_Web.pdf) ,

Weltgesundheitsorganisation (WHO) (2012): **Strategie und Aktionsplan für gesundes Altern in der Europäischen Region (2012-2020)**, Regionalbüro für Europa, Kopenhagen

[https://www.euro.who.int/data/assets/pdf\\_file/0018/170316/RC62wd10-Ger.pdf](https://www.euro.who.int/data/assets/pdf_file/0018/170316/RC62wd10-Ger.pdf)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2011):

**Kommune gemeinsam gestalten. Handlungsansätze zur Beteiligung Älterer vor Ort.**

Der vorliegende Praxisleitfaden richtet sich an Kommunen, Verbände, Vereine, Kirchen oder Unternehmen. Er soll Mut machen, Initiativen für ein aktives Alter(n) zu entwickeln.

<https://www.bmfsfj.de/blob/94166/22ab5b0ab76d7a57fe2ee3f1b156b512/kommune-gemeinsam-gestalten-data.pdf>

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. (Hrsg.): **Publikationen - Ältere Generationen in Deutschland**

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO) vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland und setzt sich für ein aktives selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein.

Verschiedenste Publikationen der BAGSO (Themenhefte, Ratgeber, Jahresrückblicke, Dokumentation, Positionspapiere, Stellungnahmen) bieten dazu ein breites Themenspektrum an: Altersdiskriminierung, Bildung, Digitalisierung, Einsamkeit, Engagement, Generationendialog, Gesundheit, Internationale Altenpolitik, Kommunen, Letzte Lebensphase, Mobilität, Nachhaltigkeit, Pflege, Soziale Sicherheit, Teilhabe, Verbraucherschutz und Wohnen.

<https://www.bagso.de/publikationen/>

## Baden-Württemberg

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2018): **Strategien gegen Armut. Innovative Projekte in Baden-Württemberg.**

Mit dieser Dokumentation erhalten Sie viele Anregungen für die Arbeit im Rahmen der Armutsbekämpfung und Prävention. Die Handlungsfelder und Zielgruppen für den Wettbewerb ergaben sich aus den Ergebnissen des ersten Armuts- und Reichtumsberichts Baden-Württemberg.

[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Publikationen/Strategien-gg-Armut\\_Broschuere\\_Projekte-BW\\_FaFo\\_2018.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Publikationen/Strategien-gg-Armut_Broschuere_Projekte-BW_FaFo_2018.pdf)

Gesundheitsamt Rhein-Neckar-Kreis; Stadt Heidelberg (2015): **Auf dem Weg zu einer altersfreundlichen Kommune am Beispiel der Stadtteilanalyse Weinheim-West.**

Die vorliegende Publikation mit ihren **Handlungsempfehlungen** soll Akteure und Entscheider in anderen Kommunen ermutigen und ermuntern, sich den Herausforderungen des demographischen Wandels vor Ort kreativ und mit dem Vertrauen in die Aufmerksamkeit und Handlungsbereitschaft der vielen Beteiligten zu stellen.

[http://www.gesundheitskonferenz-rnk-hd.de/images/WeinheimW\\_Bericht\\_web\\_low.pdf](http://www.gesundheitskonferenz-rnk-hd.de/images/WeinheimW_Bericht_web_low.pdf)

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): **Handbuch zur Kommunalen Gesundheitsförderung. Städte und Gemeinden gesundheitsförderlich, lebenswert und generationenfreundlich gestalten.**

Das Handbuch unterstützt die Planung und Umsetzung kommunaler Gesundheitsförderung. Ähnlich einem „Werkzeugkoffer“ enthält es passende Werkzeuge zur kommunalen Gesundheitsförderung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsstrategie des Landes.

[https://www.gesundheitsamt-](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/handbuch_kommunale_gesundheitsfoerderung.pdf)

[bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/handbuch\\_kommunale\\_gesundheitsfoerderung.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/handbuch_kommunale_gesundheitsfoerderung.pdf)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): **Erster Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg.**

Die Familienforschung Baden-Württemberg im Statistischen Landesamt hat die erste fundierte wissenschaftliche Analyse zu Armut und Reichtum im Land erstellt. Auf dieser umfassenden Datenbasis haben die Mitglieder des Landesbeirats für Armutsbekämpfung und Prävention ihre Schlüsse gezogen und in ihren Stellungnahmen zu diesem Ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung festgehalten. Zudem sind Maßnahmen und Handlungsempfehlungen der Landesregierung dargestellt.

[https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Anhang_PM/Armuts_und_Reichtumsbericht_25_11_2015.pdf)

[sm/intern/downloads/Anhang\\_PM/Armuts und Reichtumsbericht 25\\_11\\_2015.pdf](https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Anhang_PM/Armuts_und_Reichtumsbericht_25_11_2015.pdf)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): **Kompass Seniorenpolitik Baden-Württemberg. Politik für Seniorinnen und Senioren in Baden-Württemberg.**

Im „Kompass Seniorenpolitik“ setzt sich die Landesregierung mit den aus ihrer Sicht aktuell wichtigsten seniorenpolitischen Handlungsfeldern auseinander, stellt die bestehenden Herausforderungen dar, benennt ihre Politikziele und beschreibt Lösungsansätze und -möglichkeiten. Er soll die Politik des Landes in Bezug auf ältere Menschen zusammenfassen, damit transparenter machen und all denjenigen, die sich von den Themen angesprochen fühlen, Orientierung geben sowie Handlungsanleitung für die Zukunft sein.

[http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-](http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Kompass-Seniorenpolitik_2015.pdf)

[sm/intern/downloads/Publikationen/Kompass-Seniorenpolitik\\_2015.pdf](http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Kompass-Seniorenpolitik_2015.pdf)

Gesundheitsamt Lörrach (2014): **Gesund durch Lebensstil – Gesund älter werden im Landkreis Lörrach.** Entwurf von Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppe für die kommunale Gesundheitskonferenz 2014.

Die Lebensqualität und Lebenserwartung kann positiv durch einen körperlich aktiven Lebensstil beeinflusst werden. Dabei spielt auch die psychische Gesundheit eine wichtige Rolle. Um die Bevölkerung im Landkreis Lörrach zu unterstützen, dass Sie aktiv, selbstbestimmt und gesund älter werden, schlägt die Arbeitsgruppe „Gesund durch Lebensstil – Gesund älter werden“ diese Handlungsempfehlungen vor.

<http://www.loerrach-landkreis.de/de/Rat+Hilfe/Gesundheit/Gesundheitskonferenz/AG-Älter>

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (Hrsg.) (2013): **Expertise Gesundheitliche Chancengleichheit im Alter. Wirkungsvolle Zugangswege fördern.**

Die vorliegende Expertise befasst sich vorrangig mit wirkungsvollen Zugangswegen im Hinblick auf motivationale Aspekte bei benachteiligten älteren Menschen, Einbindung von Multi-

plikatoren und Multiplikatoren sowie strukturelle Rahmenbedingungen. Sie sollen Entscheidungsträgern vor Ort, insbesondere den Kommunalen Gesundheitskonferenzen auf Stadt-/Landkreisebene und den Städten und Gemeinden fachliche Orientierung geben und die Arbeit vor Ort unterstützen.

[https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03\\_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesundheitliche\\_chancengleichheit\\_im\\_alter.pdf](https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/gesundheitliche_chancengleichheit_im_alter.pdf)

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg (Hrsg.) (2011): **AG Standortfaktor Gesundheit: Bericht der Projektgruppe Gesundheitsziele.**

An Hand der Vorgaben der Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg hat eine Expertengruppe aus den unterschiedlichsten Bereichen der Gesundheitsversorgung, Gesundheitswirtschaft, Gesundheitsförderung und Prävention in einem einjährigen Prozess die vorliegenden Gesundheitsziele erarbeitet.

<https://www.gesundheitsdialog-bw.de/fileadmin/media/Download/PG-Berichte/Gesundheitsziele.pdf>

## Andere Bundesländer

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg (Hrsg.) (2019): **Handreichung "Gesundheit vor Ort gemeinsam gestalten - für und mit älteren Menschen!"**

In dieser Publikation wird der Frage nachgegangen, wie sich im ländlichen Raum die kommunale (Mit-)Verantwortung für die Gesundheit älterer Menschen konkret, wirkungsvoll und nachhaltig umsetzen lässt. Ein besonderer Stellenwert kommt in diesem Zusammenhang der Partizipation als ein grundlegendes Prinzip für die Praxis der Gesundheitsförderung zu.

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-bei-aelteren/hintergruende-daten-materialien/materialien/>

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg (Hrsg.) (2018): **Die kommunale (Mit-)Verantwortung für gesundes Altern - Lebensqualität in Lebenswelten**  
Im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge tragen Regionen durch ein ressortübergreifendes gemeinsames Vorgehen dazu bei, allen Bürgerinnen und Bürgern ein gesundes Älterwerden zu ermöglichen. Gesundheit im Alter vor Ort zu gestalten, das ist das Thema dieser Veröffentlichung.

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-bei-aelteren/hintergruende-daten-materialien/materialien/>

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Brandenburg (Hrsg.) (2016): **Handreichung "Gesundes Altern in vielen Welten - Gesundheit von älteren Zugewanderten"**  
Diese Handreichung widmet sich der Gesundheit von älteren Migrantinnen und Migranten und beleuchtet dabei vielfältige Aspekte. Anhand vieler Fragestellungen sollen kommunale Akteurinnen und Akteure für die gesundheitlichen Belange von älteren Menschen mit Migrationshintergrund sensibilisiert werden. Darüber hinaus gibt die Handreichung Anregungen dafür, wie kultursensibles Handeln in der Lebenswelt Kommune gestaltet werden kann.

<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-bei-aelteren/hintergruende-daten-materialien/materialien/>

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (LIGA.NRW) (Hrsg.) (2011): **LIGA.Praxis 7 - Handlungsempfehlungen für die Gesundheitsförderung älterer Menschen.**

Die im Rahmen des Projektes „healthPROelderly“, an dem 17 Partnerinstitutionen aus 11 europäischen Ländern mitgewirkt haben, erarbeiteten Leitlinien und Handlungsempfehlungen

sollen Akteurinnen und Akteure in der Gesundheitsförderung älterer Menschen unterstützen und Anregungen geben, wie sie ihre Arbeit weiterhin erfolgreich fortführen können.

[https://www.lzq.nrw.de/\\_php/login/dl.php?u=/media/pdf/liga-praxis/liga-praxis\\_07\\_leitlinien.pdf](https://www.lzq.nrw.de/_php/login/dl.php?u=/media/pdf/liga-praxis/liga-praxis_07_leitlinien.pdf)

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e. V.: Institut für Gerontologie an TU Dortmund (Hrsg.) (2011): **Gesundheitsförderung für ältere Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen im Setting Stadtbezirk. Ein Leitfaden mit praktischen Handlungsempfehlungen.**

Das Praxishandbuch ist ein Erfahrungsbericht zum Projekt „Gesund leben und älter werden in Eving“. Ziel des Projektes war es, nachhaltige Strukturen zur Gesundheitsförderung und Prävention zu entwickeln. In dem Praxishandbuch werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Rahmenbedingungen und Prozesse beschrieben.

[http://www.ffg.tu-](http://www.ffg.tu-dort-)

[mund.de/cms/Medienpool/Projektdateien/110708\\_Praxishandbuch\\_Aelter\\_werden\\_in\\_Eving\\_v01.pdf](http://www.ffg.tu-dort-mund.de/cms/Medienpool/Projektdateien/110708_Praxishandbuch_Aelter_werden_in_Eving_v01.pdf)





[www.gesundheitsamt-bw.de](http://www.gesundheitsamt-bw.de)